

**Peter-Hugo Martin**, Die anonymen Münzen des Jahres 68 nach Christus. Verlag Philipp von Zabern-Mainz, Mainz, 1974, 95 Seiten und 12 Tafeln mit 232 Münzabb., Ganzleinen, Format 30 × 21,5 cm, 78,— DM.

In der Einleitung zu seiner Arbeit, welche 1970/71 als Dissertation der Philosophischen Fakultät der J.-W.-Goethe-Universität, Frankfurt/M., vorlag, weist der Autor darauf hin, daß in den älteren Untersuchungen über die Krise der Jahre 68/69 n. Chr. im römischen Reich die Münzen dieser Zeit nicht als historische Quellen herangezogen wurden, was zum Teil zu widersprüchlichen Ergebnissen führte. Bei einer späteren Arbeit von C. M. Kraay wurde eine Anzahl Münzen beiläufig erwähnt.

P.-H. Martin setzte sich deshalb das Ziel, möglichst alle Typen der anonymen Prägung zu erfassen und ihren numismatischen und historischen Hintergrund aufzudecken, ohne jedoch bei der Materialbeschaffung die Vollständigkeit eines Corpuswerkes anzustreben.

Im ersten Kapitel befaßt sich der Autor mit den älteren Deutungen vom 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Mit viel Spürsinn verfolgt er die verschiedenen Theorien und zeigt, wie unsicher diese Prägungen der Bürgerkriegszeit 68/69 gedeutet wurden und wie völlig unterschiedlich die Datierungen ausfielen.

Das folgende Kapitel ist dem Stand der Forschung gewidmet und zeichnet die neueren Erkenntnisse auf, so wie wir sie im wesentlichen aus RIC und BMC kennen, nachdem Herzog de Blacas die Gleichzeitigkeit der dieser Gruppe angehörenden Prägungen erkannt hatte und besonders H. Mattingly sich mehrmals mit dem Studium derselben befaßt hatte.

Es folgt die Besprechung des dem Autoren bekannt gewordenen Münzmaterials, mit der graphischen Darstellung der Stempelkoppelungen unter den verschiedenen Typen, deren Zusammenhang global auf einer Tafel (zwischen S. 86 u. 87) wiedergegeben ist. Während bislang eine Aufteilung in hauptsächlich drei Gruppen angenommen wurde (1. spanische Gruppe, Galba; 2. gallische Gruppe, Vindex; 3. nicht lokalisierte Gruppe, Vitellius), kommt der Autor zum Schluß, daß die Prägungen nicht nur gleichzeitig (Jahr 68), sondern auch zusammengehörig sind und nur eine einzige Gruppe bilden.

Was die Zuweisung anbelangt, so begründet der Autor die Wahrscheinlichkeit, daß alle anonymen Münzen ihre Entstehung im Umkreis Galbas (d. h. in Spanien) haben, ohne daß aber eine bestimmte Münzstätte zu ermitteln ist. Möglicherweise ist mit der Prägung an mehreren Orten, selbst mit einer wandernden Münzstätte, zu rechnen.

Im Kapitel über die historische Auswertung der Münztypen wird versucht, deren Sinn und Wirkung auf das Volk festzustellen, in ihrer Funktion als gegen Nero gerichtete Propagandamittel.

Einer Zusammenfassung folgt der Katalog mit 101 und 36 Nummern. Dem Typ 12 (S. 70 u. Tf. I) können wir ein Exemplar unbekannter Provenienz im Münzkabinett Luxemburg hinzufügen.

Ein oder mehrere Exemplare eines jeden Typs sind abgebildet. Der Autor bemerkt (S. 39), daß sich unter den anonymen Prägungen keine Parallele zum Nero/LEIBERTAS Aureus in Den Haag (Tf. 12, unten, DH) fand. Man vergleiche jedoch diese LEIBERTAS mit der LIBERTAS und der MONETA der Pariser Exemplare zu den Typen 49 und 55 (Tf. 4). Vielleicht ist die Ähnlichkeit unter diesen Stücken trügerisch; sollte sie sich aber bestätigt finden, so wäre mit einem Prägungsanfang der anonymen Stücke in Lugdunum oder wenigstens in Gallien zu rechnen.

Das Buch ist dem Gedächtnis an Konrad Kraft und Aladar Radnoti gewidmet. Der Druck erfolgte mit Unterstützung der Stiftung der Münzen und Medaillen AG zur Förderung numismatischer und archäologischer Forschung, Basel. Auf der Methode der Stempelvergleiche beruhend darf P.-H. Martins gründlich durchgearbeitetes Werk als Vorbild für ähnliche Arbeiten gelten.

Raymond Weiller

**Helmut Schoppa**, *Aqua e Mattiaca e*. Wiesbadens römische und alamannisch-merowingische Vergangenheit. Geschichte der Stadt Wiesbaden, herausgegeben vom Magistrat der Stadt Wiesbaden Bd. I, Franz Steiner Verlag Wiesbaden 1974, 179 Seiten mit 27 Textabb., 47 Abb. auf Tafeln und 3 Karten.

Das Buch verdankt seine Entstehung dem Vermächtnis eines Wiesbadener Bürgers, der seine Vaterstadt zu seinem Erben einsetzte unter der Bedingung, daß eine „streng wissenschaftliche Geschichte der Stadt Wiesbaden“ geschrieben werde (S. XI). Hinzu kam das Verlangen der Stadt nach einer allgemein verständlichen, auch eine breite Öffentlichkeit ansprechenden Fassung. Diese schwierige Aufgabe versuchte der Verf. durch eine detaillierte Gliederung seines Stoffes und durch allgemeine Einleitungen sowohl zum jeweiligen geschichtlichen Abschnitt als auch zu den Einzelproblemen zu bewältigen.

Ferner stehen dem Laien als weitere Hilfen zum leichteren Verständnis des Textes am Ende des Buches eine Zeittafel (S. 147—152), ein Glossar (S. 163 bis 170) und eine ausführliche Erläuterung der Abbildungen (S. 153—161; leider vermißt man hier Hinweise auf den eigenen Text) zur Verfügung. Der Wissenschaftler wird für den reichen Anmerkungsapparat (S. 119—145) und die Register (S. 172—179) dankbar sein. Das Buch ist reich mit Plänen, Orientierungskarten und Abbildungen ausgestattet.

Einleitend (S. 1—6) wird der Leser mit den Grabungen des 19. Jahrhunderts bekannt gemacht, die einem wissenschaftlichen Anspruch erst unter der Leitung des Archäologen E. Ritterling gegen Ende des Jahrhunderts genügen. Auf der von diesem geschaffenen Grundlage baut auch der Verf. sein Werk auf. Ein zeitlich geordnetes Literaturverzeichnis zum römischen Wiesbaden (S. 7—70) geht der eigentlichen Darstellung voraus.

Nach einer kurzen Übersicht über die römischen Feldzüge der frühen Kaiserzeit im Rheinland und in der Mainzer Gegend (S. 11—16; zur Datierung des Lagers Hofheim siehe: Kraft, *Jb. f. Numismatik und Geldgeschichte* 7,